

Centre de Santé Gikonko
B.P. 209 Butare
Rwanda - Afrique
Mobil: 00250 –7885 22 33 0
Mail: utaduell@yahoo.de

Dr. Uta Elisabeth Düll
Médecin et Chirurgien

21/12/11

Meine lieben Freunde und Verwandte in nah und fern,

meinen Blick über einen wunderschönen See mit bewohnten Inseln und von einer Vulkankette eingerahmt würde ich gerne mit Euch teilen. Remera-Ruhondo gehört für mich zu den schönsten Orten, die mir bekannt sind und wo ich mich immer gerne alleine oder auch mit Gästen zurückziehe, so auch jetzt für eine Woche.

Aus diesem Paradies will ich Euch zum Weihnachtsfest grüßen und Euch etwas mehr erzählen als das, was Ihr dem Jahresrundbrief oder http://www.institut-st-bonifatius.de/DOWNLOADS/Heft-Rundbrief_2011-12.pdf entnehmen könnt.

Dieses Jahr war für mich recht turbulent. Zunächst galt es meinen Urlaub im April/Mai/Juni vorzubereiten, d.h. möglichst das Gesundheitszentrum so zu verlassen, dass es an keinen Medikamenten fehlt, dass die Behandlungsempfehlungen für jeden kritischen Patienten auf seiner Karteikarte vermerkt sind, Gehälter und sonstige Bürokratie vorbereitet bzw. in "Softkopie" im Reisegepäck sind, sodass man auch aus der Ferne alles in der Hand behalten kann...

Mein Urlaub war dann sehr schön: Nach einem ersten Auftanken bei meiner Schwester Birgit und Familie in Brüssel war ich pünktlich zu den Kar- und Ostertagen auf dem Kupferberg, wie immer ein spiritueller Höhepunkt und mit einer sehr würdigen Liturgie. Anschließend verbrachte unsere Großfamilie gemeinsame Ferientage mit Mutti nahe ihrer Heimat, im Glottertal, mit vielen alten Erinnerungen. Es folgten weitere schöne Tage in Bonn bei Mutti und meiner Schwester Irmtraud und Familie, auf dem Kupferberg, Besuche bei Freunden und Bekannten. Die Teilnahme an einem Englischsprachkurs für Chirurgen (Rwanda wird ja nun immer anglophoner...) brachte mich nach Berlin, und ganz ungeplant erinnerte ich mich dort meiner Cousine Cornelia und Cousin Urs, die sich über das Wiedersehen sehr freuten und es sich nicht nehmen ließen, mir in drei Stunden die neue Bundeshauptstadt im „Sprint“ zu zeigen, auch ein Update für mich ... Die grandiose Feier des 50. Geburtstages meiner Freundin Brigitte in der Pfalz gab mir Gelegenheit, Kommilitonen aus der Mainzer Studienzeit wiederzusehen, die sich inzwischen buchstäblich in alle Himmelsrichtungen verteilt haben.

Schon während des Urlaubs bekam ich eine Hiobsbotschaft nach der anderen, die Kündigung mehrerer Krankenschwestern und einer Laborantin. Den vollen Schock bekam ich nach meiner Rückkehr, als Marie-Bertille und ich mit fünf Krankenschwestern alleine dastanden, die Dienste waren kaum noch zu besetzen. Zusätzlich wusste ich, dass zwei von diesen auch schon Bewerbungen verschickt hatten, und eine andere schwanger war..., es bestand Handlungsbedarf! Der Grund der Kündigungen ist immer der Zug in die Stadt mit besserer Lebensqualität und besseren Gehältern. Ersteres ist schwer zu beeinflussen, zweites musste angegangen werden. Nach Prüfung der Finanzlage, nach Abwägen von für und wider haben wir eine gewaltige Gehalterhöhung gewährt, denn was nützen alle Spenden für teure Therapien und Operationen, Spitzendiagnostik etc., wenn das Personal nicht da ist, uns zu unterstützen?! Dieser Schachzug machte sich sofort bezahlt. Innert eines Monats waren alle Stellen besetzt, das Personal zufrieden und hoch motiviert, wir entlastet von den vielen Aufgaben, die sich auf den Schultern von Marie-Bertille und mir angehäuft hatten.

Im Juli war dann die nächste Reise fällig: ich war ja gewählt worden, um die rwandischen Mitschwestern in der Delegiertenversammlung in Detmold zu vertreten. In zwei sehr arbeitsintensiven Wochen wählten wir nicht nur eine neue Institutsleitung, sondern steckten auch viele Eckpunkte für die nächsten Jahre ab. Es zeichnet sich ab, dass nun *meine* Generation an der Reihe ist, die Verantwortung zu übernehmen, wir scheinen "volljährig" geworden zu sein. Zu diesen zähle nun auch ich in Rwanda, so dass neben meinen Pflichten im Krankenhaus nun auch die Aufgaben und das Ringen um Entscheidungen im Institut gehören, d.h. Sitzungen im Rat, die mich am Wochenende oft nach Kigali führen.

Wir Ihr dem Rundbrief entnehmen könnt, rang ich schon seit einiger Zeit mit dem Kauf eines neuen Autos. Aber immer waren andere Sachen wichtiger, war das Auto erst 'mal durch den TÜV - also nicht mehr dringend zu ersetzen,- wurde die Entscheidung rausgeschoben, zudem ein neues Auto - unverschämt teuer,..., wenngleich ich mich schon nach Mit-Finanzierungsmöglichkeiten umschaute. Es kam dann ganz anders: Anfang November auf der Fahrt nach Kigali, schleuderte mir eine Camionette entgegen. Ausweichmöglichkeiten gab es keine, so wurde der Kühler und Motor in eine Ziehharmonika verwandelt. Zum Glück hatte ich ein solides Auto, sonst hätte ich vielleicht das Schicksal der Ziehharmonika geteilt und wäre nicht ohne jegliche Schramme, Beule oder blaues Auge aus dem Auto geklettert. Auch wenn mir bereits an der Unfallstelle eine liebe Freundin aus Österreich den Schlüssel ihres Zweitwagens in die Hand drückte, waren nun die Würfel gefallen. Ich brauchte ein neues Auto, und zwar schnell. In Rwanda gibt es da nicht viel auszuwählen: entweder man kauft, was gerade im Fuhrpark da ist, oder Sonderwünsche nach Farbe, oder sonstigen Extras dauern „drei afrikanische Monate“ (es kann dann schon mal „etwas mehr sein). Ich habe mich für Ersteres entschieden, und bin ganz zufrieden mit meinem neuen „Haflinger“, er zieht sehr gut, hat eine große Ladefläche, nicht zu viel störanfälligen elektronischen „Schnickschnack“, kurzum für unseren Bedarf genau das Richtige.

Nun müssen natürlich die Budgetüberlegungen für den neuen Laborbau, der nächstes Jahr ansteht, wieder neu angegangen werden.

Ansonsten wachsen die beiden Schulbauten (je 4 Klassenräume auf zwei Etagen) gut in die Höhe. In drei Wochen müssen sie fertig sein. Angeblich will der Gesundheitsminister selber zur Einweihung kommen.

Die diversen Häuser für unsere Armen werden dafür ganz unkompliziert übergeben.

Ansonsten geht es mir gut. Arbeit gibt es immer genug, und manchmal frage ich mich, ob ich etwas „verrückt“ bin. Z.B. als ich kürzlich einer nach Südafrika heimkehrenden Bekannten den Hund abnahm, und diesen als Therapie für einen meiner Patienten mit gravierenden depressiven Phasen einsetzte. Aber die „Schnapsidee“ scheint zu klappen.

Dank vieler Freunde und Bekannte hier in Rwanda und in Europa können wir immer wieder effizient helfen. V.a. die Container von „unserer Oma Gerda“ sind immer eine wahre Tombola. Die Kacheln und Verputz für das neue Labor sind eingepackt in Kleidern für unsere Armen, die Milch für unsere Kleinen finden wir zwischen den Hüten... Aber auch ein ganzes Sortiment an Schrauben, Scharnieren, Verschlüssen aus der Produktion *Hettich* sind dabei.

Dank Euch können wir auch unsere Neugeborenen gleich mit einem Startpaket versorgen: für Windeln und Windelhöschen sorgt ein treuer Spenderkreis, den Mutti immer wieder motiviert; Kinderkleider steuert Brigitte Franke aus unerschöpflichen Reserven bei.

Unser Pfarrhaus wurde ebenfalls – so nebenbei - renoviert und neu ausgestattet. Die Glocke, die immer noch seit dem Krieg fehlte, brachte Michael Conzen und Axel Müller im Februar mit. Es war eine Freude, dass wir diese in ihrer Anwesenheit in den Turm ziehen und einweihen konnten. Für alle einen Riesenspaß und nun jeden Tag eine neue Freude, wenn Klänge aus Maria-Laach uns zum Gebet rufen.

Ich kann gar nicht alle Hilfen und Überraschungen aufzählen, die uns und unseren Anvertrauten das Leben leichter und schöner machen. Einfach für alles und allen tausend Dank!

In Gedanken mache ich für die nächste Woche schon den OP-Plan. Es hat sich Einiges angesammelt, u.a. allein vier Kinder mit Hydrocephalus.

Freuen wir uns auf das Fest der Geburt unseres Herrn und erinnern wir uns, wie er auch uns jeden Tag eine neue Lebenschance schenkt, gar nicht so selbstverständlich, wie mir dieses Jahr bewusst wurde!

Ich wünsche Euch frohe Weihnachten und für das neue Jahr Gesundheit und Kraft, und immer wieder Chancen, etwas Gutes zu tun und aufmerksam an unsere Nachbarn zu denken. Man bekommt doch beim Schenken selbst immer mehr zurück, als was man verschenkte! Mir geht das so!

Noheli nziza – umwaka mushya muhire! (Frohe Weihnacht und ein gutes neues Jahr!)

Eure

Uta Elisabeth